

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 10

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Schweizer Politiker gehobener Stufe kopfschüttelnd zu einem Bekannten: «Ehrlich, an Versammlungen komme ich mir vor wie in meiner Familie.» Der Bekannte: «Das heisst, wenn ich's richtig verstehe: so richtig gemütlich.» Der Politiker kopfschüttelnd: «Keine Spur. Sondern: Ich rede und rede, und kein Knochen hört mir zu.»

Ein renommierter Sportpublizist scherzte vor Zeiten: «Die besten Fussballtrainer verdienen etwa so viel wie ein Bundesrat, können aber wegen mangelnder Leistung abgesetzt werden.»

Thema im Schulunterricht: Schweizgeschichte. Der Lehrer fragt einen Zögling: «Weisst du, wer die Helvetia ist?» Der Jüngling stolz: «Klar, weiss ich doch. Man nennt sie auch «Mutter Helvetia», und jedes Jahr ist sie die Frau eines anderen Bundespräsidenten.»

Ein junger Jurist und politisch Aktiver liess sich «von ganz oben» dazu überreden, zu Gunsten eines geplanten Gesetzes aufklärende Vorträge vor allem auch auf dem Lande zu halten. In der alten Kirche einer ostschweizerischen Ortschaft hielt er den ersten. Er war gerade richtig in Fahrt, als eine Kuh die Kirchentüre aufstiess, auf die Rednertribüne zutrottete und kräftig muhte. Der Redner reagierte witzig: «Meine Herren, es war mir zum vornherein klar, dass ich bei der Landbevölkerung, also

bei Ihnen, mit der Vorlage einen schweren Stand haben würde. Immerhin hätten Sie mir vorher sagen dürfen, dass Sie mir eine Ko-Referentin bestellt haben.»

Der Unterschied zwischen Wahlreden und Horoskopen? Wer kennt ihn? Nicht grübeln bitte, hier die Sache, die ganz einfach ist: Bei den Horoskopen trifft wenigstens ab und zu etwas vom Vorausgesagten ein!

Von einem Gemeindepräsidenten, der die in ihn gesetzten Erwartungen alles andere als erfüllte, sagten die einen, er sei nicht gerade «das Gelbe vom Ei». Einer der enttäuschten Bewohner der Stadt formulierte, der Präses sei just das, womit man in der Lotterie leer ausgehe. Und laut einer weiteren Formulierung war besagter Gemeindepräsident «beliebt wie ein Kaktus am Nacktbadestrand».

Hopp Grasshüpfer!

So mies haben wir uns schon lange nicht mehr gefühlt. Ein Katzenjammer. Jetzt sagen Sie bloss, Sie würden sich nicht für Fussball interessieren. Der Grasshoppers Club hat schliesslich gespielt, der Grossclub aus Zürich! Wer nicht weiss, wo dieser Ort liegt, sollte am besten einen Stadtzürcher fragen: Zürich ist die Welt. Und gerade dieses kosmopolitane GC hätte in Athen ein solches Dings ... wie sagt man – ach ja: ein Match gewinnen sollen. Hätte sollen. Na ja. An Ausreden fehlt es ja nicht. Vielleicht war der Spielfeldrasen zu kurz geschnitten. Oder zu lang. Könnte auch sein, dass in Athen die Smog-Decke zu dick war und die Superstars zu wenig Sauerstoff bekommen haben. Ein Interview mit einem Akteur nach Spielende hätte diese These untermauert. Der sagte nämlich: «Eigentlich waren wir die bessere Mannschaft». Ja. Natürlich.

Eigentlich wäre die Schweiz auch in der EU. Eigentlich wurde der Irak befreit. Eigentlich wäre GC jetzt in der Champions League. Die Champions League ist übrigens so ein Turnier, bei dem furchtbar wichtige Spiele abgehalten werden. Kinofreunde könnten das mit Ben Hur vergleichen. So ist halt wieder keine Schweizer Mannschaft dabei – dummerweise. Doch ein Lichtblick am Horizont: Im Jahr 2008 wird planmässig in Zürich ein neues Sportstadion eingeweiht. Dann spielen die Buben natürlich viel besser und vor viel mehr Zuschauer (vielleicht erhöhen sich ja die Zuschauerzahlen aufgrund des Bevölkerungswachstums und nicht wegen der

Qualität des gebotenen Fussballspiels). Nur den Kopf nicht hängen lassen! Bei der offiziellen ersten Mondlandung, die damals weltweit am Fernsehen übertragen wurde, waren wir schliesslich auch nicht mit von der Partie. Wobei Gerüchten zufolge Louis Armstrong auch nicht dabei war, höchstens vielleicht in einem Filmstudio in Grossbritannien. Was soll's. Gemogelt wird halt nicht nur bei den Nationalratswahlen. Wir wollen nicht schwarz malen: Immerhin ist die Schweiz bei der Kirschstein-Weitspuck-Weltmeisterschaften noch die unbestrittene Nummer Eins. Basta!

Jürg Ritzmann